

Geschichtliches zu Rohrbach

15.09.2010 Andreas Forderer



Rohrbach
vor 1853,
Öl auf
Holz
von J.A.
Mohr
Rathaus
Ziegelbach

Auszug aus der Beschreibung des Oberamts Waldsee von 1834 von Oberfinanzrat von Memminger

Rohrbach, ein katholischer Weiler mit 108 Einwohnern an der Landstrasse von Ravensburg nach Memmingen. Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen und Neubruchzehnten die Pfarrei Ziegelbach. Der Weiler besteht aus 6 fürstlichen Lehengütern und 6 fürstlichen Lehensölden. 2 Staatslehengütern (s. Beutels) ,ein der Leprosenpflege Wurzach und ein dem Werner von Kreit lehenbaren Gut. Er hat eine Kapelle zur Privatandacht.

Ziegelbach-eines der ältesten Heilbäder Oberschwabens aus Otto Frisch Bad Wurzach Geschichte und Entwicklung einer oberschwäbischen Bäderstadt Chronik Verlag 1975.

Der Dreißigjährige Krieg brachte ungeheures Leid über die Ortschaft, deren Pfarrei fast 4 Jahrzehnte nur noch notdürftig versorgt werden konnte. Daß die meisten Bewohner an den direkten oder indirekten Kriegseinwirkungen zugrunde gingen, das zeigt die Klage von Truchseß Heinrich 1635, wo er schreibt, dass das benachbarte Rohrbach bis auf ein altes Weib ausgestorben sei.

Übrigens besaß die Leprosenpflege von Wurzach in Rohrbach ein Lehensgut. Im Jahre 1841 ließ sich in Rohrbach Josef Anton Mohr nieder, der am 17.2.1809 in Eintürnen geboren worden war. J.A.Mohr war ein geschätzter Fassmaler. Er starb am 27.1.1888 in Rohrbach. Von seiner Hand stammen auch die hübschen Ansichten von Ziegelbach und von Rohrbach um 1850.

Sein Sohn Josef, geboren 20.10.1841, ließ sich ebenfalls in Stuttgart und München zum Maler ausbilden. Er kaufte später ein Haus in Immenried, wo er als Dekorationsmaler bis zu seinem Tode am 12.1.1893 arbeitete.

Weiter wurde in Rohrbach im Gasthaus „Möve“ Kaspar Kuhn am 8. November 1819 geboren. Als Benediktinerpater in Ottobeuren verfasste er mehrere Theaterstücke und im Jahre 1878 eine Erzählung aus dem Bauernkrieg mit dem Titel Die Zigeunerhütte am Rohrsee. Besonders als Naturforscher leistete er viel. Kuhn starb am 10. Februar 1906.

Ziegelbacher Kirchen Chronik
von Pater Reinfried Schneider auf der Gottesdienst-Ordnung von 1974 bis 1977
veröffentlicht.
Zur Geschichte der Kapelle von Rohrbach.

Da Rohrbach erst am 5. Juni 1812 zur Pfarrei Ziegelbach kam und der bürgerlichen Gemeinde Ziegelbach erst 1824 einverleibt wurde, liegen hier im Pfarrhof keine Urkunden und Rechnungen vor.

Ursprünglich soll Rohrbach zu Eintürnenberg in die Pfarrei gehört haben. Warum sie um 1520 zur Pfarrei Wurzach kam, ist mir bis jetzt rätselhaft. Denn auch von den Höfen wurde keiner nach Wurzach Zehnt pflichtig. In Wurzacher Matrikelbüchern sind seit dem dreißigjährigen Krieg alle Trauungen und Beerdigungen eingetragen. Taufen konnten seit etwa 1770 nach einer gegenseitigen Vereinbarung in Ziegelbach stattfinden. (Auch Trauungen fanden hin und wieder in Ziegelbach statt, aber immer ist ausdrücklich vermerkt, dass sie mit Genehmigung des Pfarrers in Wurzach stattfinden.)

Wenn ich schon einmal gelesen habe in einer kleinen Notiz, dass die Rohrbacher Kapelle um 1770 gebaut worden sei, ist das sicher ein Irrtum. Die jetzige Kapelle mit seinem rechteckigen Grundriss und dem dreiseitig abgeschlossenen Chor entstammt nach der Aufnahme des Denkmalamtes (Kunstdenkmäler des O/A Waldsee, 1943) dem frühen 18. Jahrhundert. und ist dem hl. Johannes Nepomuk geweiht, also eine Brückenkapelle.

Der hl. Joh. Nepomuk wurde um diese Zeit auch heilig gesprochen und seine Verehrung verbreitete sich in kürzester Zeit über ganz Europa. Tausende von Brücken tragen diesen Heiligen und viele Kapellen sind an Brücken und Flüssen ihm zu Ehren erbaut. - Der hl. Nepomuk ruht im Dom zu Prag auf dem Hradschin. Bei der Öffnung seines Grabes fand man das Skelett in Ordnung aber seine Zunge war unverwest. In einem Streit des Königs Wenzels von Böhmen mit dem Erzbischof nahm Joh. Nepomuk Stellung für seinen Bischof. Der König ließ ihn gefangen nehmen, folterte ihn persönlich (mit brennenden Fackeln), fesselte ihn, und ließ seinen Mund mit Holzstückchen aufsperrn. So stürzte er ihn von der Karlsbrücke in Prag in die Moldau. (So der Bericht des Bischofs an den Papst Bonifatius in Rom). Da man später sein Standbild an der Moldaubrücke errichtete, wurde er der beliebte Brückenheilige und der Patron gegen Wassergefahr. (In unserer Pfarrkirche ist er dargestellt mit einem Kreuz in der Rechten und einem Sternenkranz auf dem Haupte. Er steht auf der Moldaubrücke (vorne an der Sakristeitüre).

Ob vor der jetzigen Kapelle schon eine ältere Kapelle stand, ist fast anzunehmen wegen der alten Figuren, die die Kapelle schmücken.

Der Altar stammt ebenfalls aus dem frühen 18. Jahrhundert. Er wurde durch den Konservator Lutz in Leutkirch vor einigen Jahren neu gefasst. Vermutlich hatte er ursprünglich ein anderes Altarbild. Denn das jetzige Bild = Rast auf der Flucht nach Ägypten mit dem Johannesknaben, wurde erst um 1785 gemalt. Vielleicht war der hl. Antonius, dessen Bild in den nächsten Tagen in der Kapelle wieder aufgehängt wird, das erste Altarbild, denn es stammt aus dem frühen 18. Jahrhundert.

Der Altar ist kirchlich geweiht, wie die eingelassene Marmorplatte mit Reliquien beweist.



Zur Ausstattung der Kapelle:

Die älteste und vielleicht wertvollste Figur ist die Pieta` die schmerzhaftes Muttergottes mit dem toten Leib ihres Sohnes auf dem Schoß. Dieses Bildwerk ist mindestens so alt wie unsere liebe Frau in Ziegelbach. Bei der Restaurierung 1972 wurde die Kaschierung mit Leinwand auf Anraten des Denkmalamtes entfernt.

Dadurch erscheint sie wieder in ihrem ursprünglichen Kleid von 1620 (die älteste Fassung aus der Zeit der Entstehung des Gnadenbildes ist leider so beschädigt, dass sie nicht mehr wiederhergestellt werden konnte. Sie erinnert sehr an das Gnadenbild in Steinhausen bei Biberach. Die Krone der Gottesmutter ist aus dem 18. Jahrhundert. Sie stand immer auf dem Altar. Zur schmerzhaften Gottesmutter hatte das katholische Volk immer eine große Verehrung und ein großes Vertrauen gezeigt. Maria Steinbach, im 18. Jahrhundert das größte und meist besuchte Wallfahrtsheiligtum in Deutschland hatte das gleiche Gnadenbild. Nur steht dort die Gottesmutter unter dem Kreuze. Ein Motivbild zur Pieta` aus dem Jahre 1773 ist noch vorhanden.

Unschätzbaren Wert besitzen die beiden Reliefbilder der hl. Margaretha und Katharina (um 1520), die nach der Restaurierung die herrlichen Farben ihrer ursprünglichen Fassung wieder erhielten. Sie sind von edler Gestalt. Der Meister dieser Reliefs muss ein großer Künstler gewesen sein. Woher sie stammen, wissen wir nicht. Vielleicht haben die Truchsessen von Wolfegg - Rohrbach hat immer zum Gericht nach Wolfegg gehört - sie hierher gestiftet. Margaretha und Katharina sind mit der hl. Barbara (kleine Figur) die "heiligen drei Maderl", die im Mittelalter in keiner Kirche fehlten. Sie gehören zu den 14 Nothelfern und wurden sehr verehrt. "Margaretha mit dem Wurm, Barbara mit dem Turm und Katharina mit dem Radl, das sind die hl. drei Madl." Margaretha wird dargestellt als Königstochter, als Sinnbild der Kirche, die aus 300 jähriger Verfolgung siegreich hervorging. Was der Bauer an ihrem Festtag (20 Juli) erntete, brauchte er nicht zum zehntpflichtigen Getreide rechnen. Sie wurde auch von den werdenden Müttern um eine glückliche Geburt verehrt.

Das zweite Relief stellt die hl. Katharina dar, zu ihren Füßen das zerbrochene Rad. Der Legende nach sollte sie zuerst wegen der klugen Verteidigung ihres Glaubens mit dem Rade hingerichtet

werden (gerädert), das aber zerbrach. Dann wurde sie enthauptet (mit dem Schwert, wie es auch in unserer Pfarrkirche über dem linken Seitenaltar dargestellt wird.) Wolfegg hat sie zur Kirchenpatronin gemacht und ihr Leben ist dort in einer Anzahl Fresken an der Chordecke dargestellt.

Vor den Chorbögen stehen jetzt die wertvollen Figuren der hl. Barbara und Katharina. Diese beiden kleinen Figuren tragen Kleider und Haartracht aus der Zeit um 1500.

Die hl. Barbara, die dritte der hl. drei Maderl, wurde wegen ihres Glaubens vom eigenen Vater in einen Turm gesperrt (oft ist sie dargestellt mit einem Turm). Da sie dort von einem Engel mit der hl. Kommunion versehen wurde, hält sie den Kelch. Sie wird als Patronin der Bergleute und der Gefangenen verehrt und seit dem Mittelalter auch gegen Feuer und Ungewitter angerufen. Weit verbreitet ist das Brauchtum des Barbarazweiges. An ihrem Fest (4.12) werden Zweige gebrochen und in der Stube aufgestellt, damit sie an Weihnachten blühen. Daraus wollte man früher auf den Segen des kommenden Jahres schließen.

Über dem Chorbogen hing früher auch das schöne Kreuz aus dem Jahre 1560. Es wurde unter H.H. Pfr. Schellhorn an das Leichenhaus im Friedhof ausgeliehen. Und dort tröstet der Gekreuzigte jetzt die Leidtragenden unserer lieben Verstorbenen: durch seinen Tod sind wir erlöst.

Aus der Zeit der Erbauung der Kapelle (1710-1720) stammt die Figur des hl. Johannes des Täufers. Er ist nach den Worten des Heilandes "der Größte von einer Frau geborenen" und steht deswegen an der Spitze aller Heiligen. Ihm waren die ersten Kirchen unseres Vaterlandes geweiht (Taufkirchen, wie z.B. Haisterkirch das viel älter ist als Waldsee). Und das Volk nannte viele Blumen und Kräuter nach ihm.

Auf der anderen Seite steht der hl. Sebastian aus der gleichen Zeit. Sein Martyrium und sein Grab sind sicher verbürgt. Ein ganzer Teil der Katakomben in Rom trägt seinen Namen seit der Urkirche. Wegen seiner Pfeile wird er als Patron der Pest dargestellt. Gerade im 30 jährigen Krieg starb unsere Gegend fast ganz aus an den Kriegsgräueln und an der zweimaligen Pest. In Rohrbach überlebte nur eine alte Frau, wie wir aus einem Brief des Truchsess von Wolfegg an seinen Sohn wissen. In Wurzach wurde eine Sebastiansbruderschaft bereits 1643 gegründet und in Ziegelbach um das Jahr 1700.

Auch an Gemälden ist die Rohrbacher Kapelle reich. Der hl. Antonius von Padua mit einem herrlichen Rahmen aus der gleichen Zeit (1720). Der Rahmen lässt vermuten, dass dieses Bild ursprünglich den Altar zierte und erst am Ende des 18. Jahrhunderts dem Bilde mit der Flucht nach Ägypten weichen musste.

Der hl. Antonius war der gelehrte Schüler des hl. Franz von Assisi, der schon ein Jahr nach seinem Tode heilig gesprochen wurde. Aus seinem Leben, das er vollkommen dem Heiland weihte, sind ja viele Wunder berichtet. Das Volk verehrt ihn vor allem auch, um Verlorenes wieder zu finden. An sein soziales Wirken erinnert vor allem in den Kirchen die Opferbüchse für "Antoniusbrot". In manchen Häusern wurde und wird noch der Antoniussegen aufbewahrt gegen Viehseuchen und Feuersgefahr.

Ein zweites Gemälde wird noch in der Kapelle hängen, das ebenfalls gereinigt wurde "Maria Hilf". In einem Medaillon ist die Gottesmutter als Maria Hilf dargestellt, das von einem Engel getragen wird. Und darüber schwebt Gott Vater. Eine schöne Darstellung des Vertrauens der Fürbitte der Gottesmutter, die unsere Bitten dem Herrgott vorträgt.

So hat Rohrbach eine sehr wertvolle Kapelle und darin große Kunstschatze, die jetzt nach der Restaurierung (mehr als 18000,- DM Kosten) gesichert werden mussten. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß die Heiligen dieser Kapelle ihren Segen auf alle Häuser Rohrbachs ausstrahlen mögen.

Rohrbach gehört zur Pfarrei Wurzach. Trauungen und Beerdigungen mußte der Stadtpfarrer versehen. Seit 1760 aber wurde jährlich von Wurzach aus am Weihetag der Kapelle, die ja dem hl. Johannes Nepomuk galt, am Sonntag nach Maria Himmelfahrt eine hl. Messe gelesen. Von

da an konnten die Taufen auch in Ziegelbach stattfinden. 1812 kam Rohrbach zur Pfarrei Ziegelbach.

Da aber die Gemeinde Ziegelbach bereits am 27. November 1811 mit Haidgau vereinigt wurde zu einer "Oberschultheißerei" und erst am 1. Juli 1824 wieder eine selbständige Gemeinde wurde, der an diesem Tag auch Rohrbach als Gemeinde zugeteilt wurde, wählte man als ersten "Oberschultheißen" Johann Georg Martin von Rohrbach. Vorher gehörte Rohrbach immer zum Gericht nach Wolfegg.

Am 10. Juli 1853 wurde halb Rohrbach ein Raub der Flammen. 10 Wohngebäude und 12 Wirtschaftsgebäude brannten ab. (Nähere Einzelheiten dieser Katastrophe sind nicht bekannt.)

Überlieferung von der Großmutter an Frau Irma Maucher (geb. Forderer).

Das Feuer ist in der Küche der Wagnerei Stemmer (heute Maier) durch das Kochen von Schmalz entstanden, während alle Bewohner in der Kirche waren. Es herrschte Südwind und somit trieb es die Flammen in die Ortschaft. Vom Feuer verschont blieben die Höfe: Weißhaupt (heute Frick), Forderer (heute Joos), Martin (Elmar Martin), Bodenmüller, Mönig (heute Frick Paul).